

Fischhof

Mähringer Str. 10/12

Die Waldsassener Grangie Fischhof wurde 1217, parallel zur Anlage des Oberen Stadtteiches, auf einer Teichinsel östlich der Stadt gegründet. Sie diente primär zur Bewirtschaftung der klösterlichen Fischteiche rings um Tirschenreuth. Die Bedeutung der Fischwirtschaft für das Gut zeigte sich schon darin, dass der Hof nicht wie üblich von einem Gutsverwalter geleitet wurde, sondern von einem *magister piscium*, einem Fischmeister. Es wurden aber auch 24 Tagwerk Äcker und 26 Tagwerk Wiesen und ein Schafhof vom Fischhof aus bewirtschaftet. Die Wolle vom Schafhof wurde in den Walkmühlen der Stadt weiterverarbeitet.

Bei einem Brand 1505 wurde der *Getraidekasten* zerstört. Nach der 1. Säkularisation der Zisterzienser-Abtei Waldsassen wurde der Fischhof von 1562-71 als pfalzgräfliche Residenz genutzt. Es muss also schon damals eine Anlage gewesen sein, die über repräsentative, herrschaftliche Gebäude verfügte. Nach dem verheerenden Stadtbrand von 1613, von dem der Fischhof wegen seiner Insellage verschont blieb, wurden die Viehställe und die Gesindewohnungen mit feuerfesten Gewölben versehen. Wenn auch vermutlich primär brandschutztechnisch motiviert handelt es sich um eine sehr frühe Vorwegnahme der Gewölbeställe, die dann ab Anfang des 19. Jahrhunderts allgemein üblich wurden. 1641, unter schwedischer Besatzung, wurde der Hof niedergebrannt. Der Wiederaufbau durch das Kloster Waldsassen erfolgte erst 1680-1713. In dieser Zeit erhielt der Fischhof im Wesentlichen seine bis heute erhaltene Form. Er entstand dabei nicht nur als klösterlicher Wirtschaftshof neu, sondern sollte auch als Sommerresidenz der Äbte dienen. Der zeitverzögerte Wiederaufbau erklärt sich daraus, dass die Abtei erst 1669 zunächst als Priorat wiederhergestellt wurde und es bis 1690 dauerte bis sie alle landesorbrigkeitlichen Rechte zurückerhalten hatte.

Von der barocken Vierflügelanlage sind bis auf den Westflügel alle Gebäudeteile erhalten. Der Zugang zum Hof erfolgt durch ein korbboiges Tor mit flankierenden Pilastern in der hohen Hofmauer. Östlich des Tores schließt sich der nordöstliche Wohnflügel an. Er schließt die Hofanlage zu diesen Seiten hin ab. Es handelt sich um einen zweigeschossigen Massivbau mit Eckquaderungen und Walmdach mit Fledermausgauben. Vor dem Ostende des Nordflügels ist die Fischhofkapelle in Art eines ausspringenden Rundturms angebaut. Sie wurde erst 1715 hergestellt. Ob die ungewöhnliche Anordnung mit einem früheren, in Resten erhaltenen Turm zusammenhängt ist nicht bekannt. Die zweigeschossige Kapelle mit Ausstattung wird von einem Laternendach mit Zwiebelhaube bedeckt. Westlich des Tores wird der Hof auf der Nordseite durch ein großes Scheunengebäude mit Satteldach abgeschlossen, das in der heutigen Form wohl aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts stammt. Der Südflügel besteht aus dem herrschaftlichen Ökonomiebau mit Satteldach und Fledermausgauben. Obwohl ebenfalls nur zweigeschossig, überragt er wegen der größeren Raumhöhen doch deutlich den nordöstlichen Wohnflügel.

Nach der 2. Säkularisation wurde der Fischhof zum Staatsgut gemacht und der kgl. Landrichter erhielt dort seine Dienstwohnung. 1814 wurden das Landgericht und die Wohnung des Amtsrichters jedoch in den ehem. Pfarrhof verlegt. Der Fischhof wurde stattdessen zum kgl. Rentamt. Um 1840 wurden die Scheunen und Stadel auf der Westseite abgebrochen, um eine freiere Sicht auf das Panorama der Stadt zu erhalten. 1862 kam das Landgericht zurück auf den Fischhof, nachdem es den ehem. Pfarrhof zugunsten des Bezirksamts räumen musste. Es wurde in der südwestlichen Hälfte des ehem. Getraidekastens untergebracht. Südlich des Ökonomiebaus befand sich noch ein von Hecken umgebener quadratischer Garten auf der Fischhofinsel.

Nach Umbauten 1883, 1903/04 und 1950 beherbergt der Fischhof heute das Amtsgericht Tirschenreuth.

1748-50 wurde nach Plänen des Stiftsbaumeisters Frater Philipp Muttone die steinerne Fischhofbrücke errichtet, die das Einfahrtstor mit dem Nordufer des Stadtteiches verbindet. Zuvor war die Insel nur mit Booten, eventuell auch über eine Schiffsbrücke, zu erreichen. Die beeindruckende zehnjochige Bogenbrücke aus Granit, die an die berühmten Brücken in Regensburg und in Prag erinnert, ist auf der westlichen Brüstungsmauer, der Stadt zugewandt, mit Skulpturen der Göttinnen Ceres (Fruchtbarkeit) und Justitia (Gerechtigkeit) sowie einer Laternensäule verziert. Sie verweisen auf die landwirtschaftliche Funktion, aber auch den Sitz des klösterlichen Richters. An der östlichen Brüstungsmauer ist das Wappen des Erbauers, Abt Alexander Vogel (reg. 1744-56) als Herrschaftszeichen angebracht.